

## Facheinsatz 2008: Ursula Schläppi

### Bericht 1 vom 29. März 2008 - Madres comunitarias



Madres comunitarias sind Frauen, die in ihren Quartieren einen Hütedienst für kleine Kinder anbieten und vom Staat dafür eine kleine finanzielle Entschädigung erhalten. Dieses Angebot ermöglicht es den Müttern der Kinder einer Beschäftigung nachzugehen, um einen meist dringend benötigten Beitrag zum Unterhalt der Familie zu leisten.

In Aluna werden die madres comunitarias in Kursen zu den wichtigsten Themen kindlicher Entwicklung durch Heilpädagoginnen und Therapeutinnen ausgebildet. Während 13 Samstagen studieren jeweils 25 madres comunitarias in ALUNA, jährlich finden drei Kurse statt: so erreicht ALUNA über 1500 Kinder. Im Rahmen dieser Kurse stehen auch regelmässig Besuche vor Ort auf der Terminliste der verantwortlichen Mitarbeiterinnen von ALUNA. Die madres comunitarias arbeiten entweder bei sich zu Hause oder sie können einen öffentlichen Raum des Quartiers benutzen.

Heute war es wieder soweit. Wir waren in zwei Gruppen von Heilpädagoginnen und Therapeutinnen in den oft von Armut betroffenen Vierteln und umliegenden Dörfern von Cartagena unterwegs um die madres comunitarias zu besuchen. Diese Besuche bieten den Madres comunitarias Gelegenheit Fragen zur Entwicklung von einzelnen Kindern oder allgemein zur Gruppe zu stellen. Durch die Ausbildung in den Kursen werden die madres comunitarias befähigt eine Entwicklungsverzögerung oder Behinderung zu erkennen. Die betroffenen Kinder können danach mit Hilfe der Mitarbeiterinnen von ALUNA einer genaueren Entwicklungsabklärung zugeführt werden. Die madres comunitarias leisten eine sehr wichtige und wertvolle Arbeit und sie sind ein wichtiges Bindeglied zwischen ALUNA und den Familien der Kinder, die unter den Umständen von Armut und Behinderung doppelt leiden.

Durch den Besuch am Arbeitsort der madres comunitarias bietet sich für die Mitarbeiterinnen von ALUNA aber auch die Gelegenheit, die Kinder und auch die Lokalitäten zu sehen und eventuelle Verbesserungen anzuregen. Am Samstag war dies zum Beispiel der Fall in Bezug auf die Beleuchtung eines Raumes, in dem die Kinder spielen.

Beeindruckt war ich einmal mehr dadurch, wie schön gekämmt und liebevoll angezogen die Kinder trotz der bescheidenen Verhältnisse sind, in denen ihre Familien leben. Die Würde ist wichtig, auch wenn die Mittel sehr eingeschränkt sind.

## Bericht 2 vom 04. April 2008 - Eintreffen der Kinder in ALUNA am Morgen



In der Klasse Elefante A gehen 7 Mädchen und drei Buben im Alter zwischen 7 und 11 Jahren zur Schule. Das Entwicklungs- alter der Gruppe ist zwischen 1 Jahr bis 5 Jahre gestreut. Einzelne Kinder werden am Morgen von ihren Eltern nach Aluna in die Schule gebracht und die anderen kommen mit dem Schulbus.

Trotz erschwelter kommunikativer Bedingungen durch ihre Behinderung ist die gegenseitige Begrüssung der Kinder, genau wie in jeder anderen Klasse auch, lustig, ruhig, laut oder auch morgenmufflig, je nach Temperament der einzelnen Kinder. Freunde werden mit einer Umarmung begrüsst, der Lehrerin Mayo muss unbedingt etwas mitgeteilt werden. Mütter werden aus dem Schulzimmer geschickt, weil ja schliesslich jetzt die Schule anfängt -und das ist nichts für Mütter. Es wird verglichen wer wohl die bessere merienda, das Znüni, mitgebracht hat, und beim Aufhängen der Rucksäcke helfen sich die Kinder gegenseitig. Nachdem alle auf ihrem Stuhl im Kreis sitzen kann die "offizielle" Begrüssung und der Schultag mit einem Lied beginnen.

Es ist wirklich ein schönes und beeindruckendes Erlebnis diese Momente mitzuerleben. Ich bin sehr froh für diese Kinder, dass sie in Aluna die Möglichkeit haben glückliche Schulkinder zu sein. Leider haben nicht alle Kinder dieses Glück.

## Bericht 3 vom 07. April 2008 - Aluna móvil, erste Schritte in der praktischen Umsetzung.



Anfang dieses Jahres hat die praktische Umsetzung des neuen Projekts von Aluna, Aluna móvil, angefangen.

Die Grupo Colombo-Suizo und die Mitarbeitenden von Aluna haben über 10 Jahre Erfahrung sammeln können in der Arbeit mit Familien, deren Lebensbedingungen durch das Zusammen treffen von Armut und der Behinderung eines Familienmitglieds besonders erschwert sind.

Diese Erfahrung hat immer wieder gezeigt, dass Aluna mit der Heilpädagogischen Schule einen sehr wichtigen Beitrag zur Betreuung der betroffenen Familien und zur Entwicklung der Heilpädagogik in Kolumbien leistet. Die Erfahrung hat aber auch immer wieder gezeigt, dass es eine Gruppe von Familien gibt, die sehr schwierig zu erreichen ist. Es sind Familien, die unter äusserst prekären Armutsbedingungen in den entlegenen Quartieren wohnen. Die Wege in die Stadt mit einem behinderten Kind auf dem Arm sind weit, beschwerlich und teuer und bei Regen schlicht nicht zu bewältigen. Hinzu

kommt, dass eine Mutter vielleicht die kleineren Geschwister des Kindes mit Behinderung stundenlang alleine zurücklassen müsste - oder dass das wenige, das sie besitzt, gestohlen wird während sie abwesend ist, denn Schlösser gibt es nicht. Sie würden auch wenig Sinn machen an einer Hütte aus Plastik, Brettern, Blech und Karton.

Mit dem Konzept von Aluna móvil wird es nun möglich Kinder und ihre Familien zu erreichen, die unter den beschriebenen Bedingungen leben. Als erstes Quartier wurde el Pozón ausgewählt. El Pozón ist ein riesiges Quartier, das bei Regen regelmässig überschwemmt wird.

Zuerst musste die Verbindung zu den Familien aufgebaut werden. Dies geschah durch die Vermittlung von Frauen, die in el Pozón leben und deren Kinder in Aluna betreut werden. Diese Mütter haben die Sozialarbeiterin Mayte Susana zu den Familien gebracht. Mayte Susana hat innerhalb von drei Wochen die beeindruckende Zahl von 48 Kindern zusammengetragen. Es sind alles Kinder, die jünger als 7 Jahre sind und die eine Entwicklungsverzögerung oder eine Behinderung haben. Das Schwergewicht des Angebots wurde auf das Vorschulalter festgelegt. Diese Regelung ist jedoch flexibel zu verstehen in dem Sinn, dass in dringenden Fällen auch ältere Kinder betreut werden.

Nur sehr wenige der angemeldeten Kinder waren je bei einem Arzt oder haben eine andere Form von spezifischer Betreuung erhalten. Seit zwei Wochen ist nun Elizabeth Berrio Guzmán, die Heilpädagogin, unterwegs im Barrio el Pozón um die Entwicklungsabklärungen zu machen. Über ihre bisherigen Erfahrungen werde ich nächstens berichten.

#### **Bericht 4 vom 12. April 2008 - Am Anfang steht die Abklärung des Entwicklungsstandes der Kinder**



Inzwischen hatte ich Gelegenheit Elizabeth zu treffen, damit sie mir von ihren ersten Wochen als Früherzieherin von Aluna móvil in El Pozón berichten konnte.

Sie hat mir erzählt, dass sie mit den Abklärungen der Kinder gut vorangekommen ist. Ein verhältnismässig grosser Teil der Kinder wurde angemeldet wegen Sprachentwicklungsverzögerungen. Wie wir aus Erfahrung wissen, und wie sich auch bei vielen Kindern in el Pozón zeigt, ist die Sprachentwicklungsverzögerung oft das Symptom, das den Familienangehörigen am meisten auffällt. Sehr oft stecken aber wesentlich schwerwiegendere Entwicklungsprobleme hinter diesem augenfälligen Symptom. Eine geistige Behinderung, eine Verzögerung in der Gesamtentwicklung, Hörbehinderungen und das Spektrum autistischer Entwicklungsstörungen sind nur einige Beispiele von tieferliegenden Entwicklungsstörungen, die unter anderem auch eine Sprachentwicklungsstörung zur Folge haben.

Bei einzelnen Kindern hat die Evaluation ergeben, dass kein eigentlicher Entwicklungsrückstand vorliegt, und folglich auch keine spezifische Förderung notwendig ist. Das Wichtigste in diesen Fällen ist meistens die Beruhigung der Eltern, indem man ihnen erklärt, dass die Entwicklung ihres Kindes bisher altersentsprechend verläuft, und indem man Fragen zur Entwicklung und Erziehung der kleinen Kinder beantwortet.

Elizabeth hat neben dem Entwicklungsstand der vielen kleinen Kinder auch denjenigen von zwei Kindern evaluiert, die älter sind als 7 Jahre. Eine dieser beiden Geschichten hat mich besonders berührt und zeigt in eindrucklicher Weise, wie wichtig es ist, die Unterstützung zu den Leuten nach Hause zu bringen.

Es ist die Geschichte eines zehnjährigen Jungen, der eine cerebrale Bewegungsstörung hat. Er kann nicht sitzen, sich nicht fortbewegen und nicht sprechen, und er ist in der Selbstversorgung vollumfänglich auf Hilfe angewiesen. Dieses Kind war noch nie bei einem Arzt, es hatte noch nie heilpädagogische oder therapeutische Unterstützung in irgendeiner Form erhalten, von Hilfsmitteln wie einer Sitzschale nicht zu reden. Wenn man darüber nachdenkt, wie schwierig allein schon nur die Nahrungsaufnahme für diese Kinder meistens ist, und was dies für die Mutter bedeutet, ist es schwer sich vorzustellen, wie sie diese Aufgabe bisher vollkommen auf sich selbst gestellt gelöst hat, in ihrer von der Armut geprägten Lebenssituation.

Ich fragte Elizabeth, wie es ihr mit ihrer neuen Aufgabe gehe. Sie sagte, dass sie die Arbeit sehr gerne mache. Dass es zwar körperlich anstrengend sei, die Hitze, die langen Wege die sie in der Sonne gehen müsse, aber dass sie das alles irgendwie vergesse, unter dem Eindruck der Armut vieler dieser Familien und der Bedürfnisse der Kinder.

Nächste Woche werde ich Gelegenheit haben, Elizabeth einen Tag lang im Barrio El Pozón zu begleiten.

#### **Bericht 5 vom 21. April 2008 - Aluna móvil im Viertel el Pozón**



Wenn man in einem Land mit einer anderen Sprache und Kultur arbeitet, und das in einem Beruf, in dem die Kommunikation sehr wichtig ist, erwischt man täglich kleinere, manchmal auch grössere sprachliche Stolpersteine. Einem solchen Stolperstein bin ich letzte Woche im Gespräch mit Elizabeth wieder einmal zum Opfer gefallen.

Das zehnjährige Kind, von dem ich im letzten Bericht erzählt habe, ist ein Mädchen und nicht ein Junge. Das spanische Wort niños kann mit Knaben übersetzt werden - aber eben auch mit Kinder.

Kurz und gut, im Bus auf dem Weg in den Pozón hat sich das Missverständnis aufgelöst. Am Eingang des Viertels angekommen, sind wir ausgestiegen und haben ein Velotaxi gesucht für den nächsten Teil des Weges. Es war acht Uhr morgens und die Temperaturen schon so, dass ich Bäche geschwitzt habe, dabei hatten wir uns noch kaum bewegt.

Die Lehmstrasse war trocken und staubig, aber so holprig, dass man sich einfach vorstellen kann, wie sie aussieht, wenn es regnet. Es muss ein riesiger Morast sein. Bald fängt die Regenzeit an....

Zuerst besuchten wir einen Knaben, der eine geistige Behinderung hat. Er ist sieben Jahre alt, spricht und spielt aber wie ein etwa zweieinhalbjähriges Kind. Beide Eltern und der ältere Bruder waren anwesend. Die Stube ist gleichzeitig die Küche, und der Schlafraum ist durch einen Vorhang abgetrennt. Der Platz ist sehr eingeschränkt, aber gross genug, damit Elizabeth mit einer Gruppe von drei Kindern und ihren Müttern arbeiten kann, wenn die übrigen Personen das Häuschen verlassen.

Es kamen noch ein vierjähriger Knabe mit einer Sprachentwicklungsverzögerung und ein Sechsjähriger mit einer Hemiplegie (Halbseitenlähmung). Elizabeth hat mit den drei Kindern und zusammen mit ihren Müttern über eine Stunde gespielt und die individuellen Ziele für jeden der drei Knaben in das Spiel eingebaut.

Ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit ist die Herstellung von Kontakten zwischen den Familien und den Institutionen des Gesundheits- und Erziehungswesens, damit die Kinder Zugang zu Schulen und medizinischer Versorgung erhalten. Für diesen Teil ist die Sozialarbeiterin Mayte Susana zuständig.

Nachdem wir uns verabschiedet hatten, erwartete uns Señora Marta, um uns zum nächsten Kind zu begleiten. Diesmal ging es zu Fuss weiter, weil der Weg auch für ein Velotaxi zu holprig war. Señora Marta winkte einen jungen Mann herbei, der die Materialtasche für 1000 Pesos (50 Rappen) zur nächsten Familie trug. Wieder schwitzten wir Bäche, obwohl wir die Last der Materialtasche los waren.

Das nächste Kind, das wir besuchten, war das Mädchen mit der schweren cerebralen Bewegungsstörung. Es lebt mit seiner Mutter, dem Grossvater und einem Bruder zusammen. Im einzigen Raum der Hütte steht ein Bett. Das Kind verbringt Tag und Nacht auf diesem Bett. Ein Ventilator sorgt für ein wenig Kühlung. Das Mädchen ist sehr mager, man sieht, dass es in einem schlechten Ernährungszustand ist. Der Grund ist einmal mehr die Kombination von Armut und Behinderung. Die sichtbaren Folgen der Spastizität der Muskulatur des Kindes sind erschütternd.

Die wichtigsten Ziele in der Arbeit mit diesem Kind sind die Verbesserung der Ernährungssituation und der Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Beschaffung von einigen einfachen Hilfsmitteln in Form von Polstern, die es erlauben, das Mädchen auf einen Stuhl zu setzen, sind ein erster Schritt, um das Essen für das Kind zu erleichtern.

#### **Bericht 6 vom 26. April 2008 - Samstag in ALUNA**

Heute ist Samstag. In ALUNA ist es der Tag an dem die Kurse für Madres comunitarias und für Eltern durchgeführt werden. Kinder kommen am Samstag keine in die Schule, aber alle Lehrerinnen und Therapeutinnen sind da und arbeiten bis um 12 Uhr. Neben der Durchführung der

Kurse gibt es die administrative Arbeit zu erledigen wie Berichte schreiben, interdisziplinäre Sitzungen, Förderplanung, Vorbereitung des Materials und vieles mehr.

Auch die Mitarbeiterinnen von ALUNA móvil kommen am Samstag hier her. Sie haben mir über die Ereignisse der letzten Woche berichtet. Gestern ist der Bus, in dem sie auf dem Weg nach Hause saßen, mit einem entgegenkommenden Bus zusammengestoßen. Ausser viel Blechschaden und einem lautstarken Streit der beiden Busfahrer, ist zum Glück nichts passiert. Manchmal hat der dichte Verkehr und die holprigen Strassen, die nur langsames Fahren erlauben, auch Vorteile.



Sonst gab es vor allem Erfreuliches zu berichten. Das Mädchen mit der schweren cerebralen Bewegungsstörung hat seine Polster, die es ihm erlauben auf einem Stuhl zu sitzen, bereits erhalten. Elizabeth sagte mir, dass es sich sehr gefreut habe, als sie mit ihm ein Bilderbuch angeschaut habe. Das nächste Ziel wird nun sein, dass die Mutter instruiert wird in den Methoden, die dem Kind das Essen erleichtern.

Ein anderes Kind, das einen Herzfehler hat und deswegen auch schon operiert wurde, konnte Elizabeth in einen hogar comunitario integrieren. Die hogares comunitarios sind die Hütedienste der Madres comunitarias. Das Kind, es gehört zu der Minderheit die Zugang zu ärztlicher Betreuung hat, hat Spitalaufenthalte und Phasen von Pflege zu Hause hinter sich. Durch den sensiblen Gesundheitszustand war das fünfjährige Kind über lange Zeit in seiner Aktivität eingeschränkt. In bezug auf die Entwicklung bedeutet dies einen Verlust von wichtigen Lernerfahrungen. Es kommt hinzu, dass die Mutter in einer solchen Situation verständlicherweise ängstlich ist und folglich das Kind sehr stark behütet, was die Erfahrungsaktivität des Kindes zusätzlich herabsetzt. Es ist also dringend nötig, dass das Kind ab und zu in eine Umgebung kommt in der es mit anderen Kindern spielen kann, um wichtige Erfahrungen im Spiel und in sozialen Interaktionen zu sammeln. Die Madre comunitaria wollte bisher das Kind nicht in Betreuung nehmen aus Angst, dass etwas passieren könnte wegen des Herzfehlers. Mit der Zusicherung, dass Elizabeth sie beratend begleiten wird, war sie nun damit einverstanden das Kind aufzunehmen. Auch dies sind wichtige Aufgaben bezüglich einer möglichst umfassenden Entwicklungsförderung. Nicht zu letzt steht neben der Förderung des Kindes auch das Ziel dahinter, der Mutter Entlastung und Kontakt zu anderen Müttern zu ermöglichen.

### **Bericht 7 vom 01. Mai 2008 - Besuch in Marlinda**

Am Samstag vor zwei Wochen hat mich Rocío gefragt, ob ich Lust habe nach der Arbeit mit ihr nach La Boquilla zu fahren. La Boquilla ist ein weiteres Quartier, dessen Bevölkerung unter sehr bescheidenen Verhältnissen lebt. Es liegt im Norden von Cartagena am Meer, an der Strasse nach Barranquilla. Dort in einer kleinen comunidad, die Marlinda heisst, wurde vor elf Jahren die erste Schule mit der Unterstützung der Grupo Colombo Suizo aufgebaut. Rocío ist Sozialarbeiterin und eine der ersten Mitarbeiterinnen, die Pascal Affolter damals für die Grupo Colombo-Suizo in Kolumbien angestellt hat. Heute ist Rocío Bereichsleiterin mit verschiedenen administrativen Aufgaben in ALUNA.



Wir haben also nach der Arbeit ein Taxi bestellt und sind nach Norden gefahren. Nach etwa einer halben Stunde sind wir in La Boquilla angekommen. Durch den Strand und das Meer wirkt die Landschaft hier freundlicher als zum Beispiel im Pozón. Man sieht aber auch hier den Häusern an, wie hoch das Wasser in der Regenzeit steht. Die Schule befindet sich nahe am Meer. Da es Samstagmittag war, war ausser dem Wachmann niemand da. Er war sehr freundlich und hat uns die Schule gezeigt, als wir ihm erklärt hatten wer wir sind. Die Schule ist gepflegt und alle Räume sind ordentlich aufgeräumt und geputzt. Rocío hat sich sehr gefreut zu sehen, dass es inzwischen sogar einen Raum mit einem Computer und ein paar Büchern gibt, der als Bibliothek dient. Die Verantwortung für den Betrieb der Schule wurde ab 1999 bis 2002 schrittweise an die comunidad von Marlinda und an die lokale Erziehungsdirektion übergeben. Pascal Affolter und sein schnell wachsendes Team konnten sich in dieser Zeit einer neuen Aufgabe zuwenden: dem Aufbau von ALUNA. Das Ziel der Nachhaltigkeit wurde erreicht und noch heute erhalten mehr als 150 Kinder dort Schulbildung und eine tägliche, warme Mahlzeit im Schulrestaurant.

Rocío erzählte mir, dass sie 1997 als sie die Arbeit in Marlinda aufgenommen habe, als erstes dafür sorgen musste, dass die Kinder behördlich registriert wurden. Dies ist ein administrativer Marathon mit Fahrten in das Zentrum der Stadt, stundenlangem Warten in den Schlangen vor den Behördenbüros und kostspieligen Gebühren. Das sind aber bereits Hürden die zu hoch sind für Leute, die sich einen oder mehrere Tage Ausfall ihres bescheidenen Einkommens nicht leisten können. Wenn sie kein Einkommen haben, sind die Hürden erst recht nicht überwindbar ohne Unterstützung. In La Boquilla existierte damals zwar eine öffentliche Schule, die nahm aber keine Kinder auf, die nicht registriert waren. Dass die Starthilfe für eine eigene Schule in Marlinda sehr geschätzt wurde zeigt sich darin, wie die Schule weitergeführt und gepflegt wird.

Nach dem wir noch ein Foto von der Erinnerungstafel der Grupo Colombo-Suizo geschossen haben, verabschiedeten wir uns vom Wachmann und machten uns auf den Weg in eine der Imbissbuden am Strand. Nach den ersten Schritten kam uns ein etwa fünfzehnjähriger Junge strahlend entgegen. Er sagte, er habe doch gewusst, dass es die Señorita Rocío sei, die er im Taxi gesehen habe, und da habe er gedacht, dass sie sicher zu der Schule fahre, und da sei er gleich losgelaufen um sie zu grüssen. Carlitos heisst er und er war eines der kleinen Kinder damals, die schliesslich eine Schule erhalten haben. Es war ein sehr rührender Moment. Carlitos und Rocío sind auf einem der Fotos zu sehen. Nach dem wir uns auch von ihm verabschiedet hatten, setzten wir uns schliesslich an den Strand und assen das typische Essen von hier, einen gebratenen Fisch mit Reis und Gemüsebananen.

## **Bericht 8 vom 10. Mai 2008 - Fussballmeisterschaft**

Am vergangenen Donnerstag hat bereits zum dritten Mal die jährliche Fussballmeisterschaft in Aluna stattgefunden. Ausser vier Teams aus Aluna hat eine Mannschaft aus dem Quartier Policarpa teilgenommen.

Policarpa ist ein weiteres stark von der Armut betroffenes Quartier in dem ALUNA seit 2004 mit einem Satellitenprojekt aktiv ist. Die öffentlichen Schulen dort erhalten durch ein Team von Lehrerinnen und Therapeutinnen aus ALUNA Unterstützung in der Heilpädagogischen Förderung der Kinder mit Lernschwierigkeiten oder Behinderungen.

Dies geschieht einerseits durch die direkte Arbeit mit Kindern, andererseits durch die Beratung der Lehrerinnen der Schulen. Seit 2007 wurde das Angebot erweitert in den Vorschulbereich (siehe, Satellitenprojekte in dieser Homepage).

Zurück zum Fussballturnier: Zuerst gab es eine offizielle Begrüssung durch den für die Organisation verantwortlichen Lehrer. Die Mannschaften wurden vorgestellt und die Hymne gesungen. Als Gast aus dem Ausland und für den internationalen Touch - schliesslich ist der Sitz der FIFA in der Schweiz - durfte ich auch noch etwas sagen.

Dann hat Kevin, einer der grösseren Schüler von ALUNA die Spielregeln vorgelesen, die er mit seinen Klassenkameraden zusammengestellt hat. Es ging vor allem darum, die Spieler zum Fairplay aufzufordern. Eine Regel lautete ungefähr so: Die Spieler dürfen den Schiedsrichter nicht schlagen.

Anschliessend wurde das Mikrophon an Duvier übergeben, der die wichtige Rolle des Kommentators übernommen hatte. Duvier hat diese Aufgabe mit grosser Professionalität gelöst, sein Kommentar hat genau so getönt wie im Fernsehen. Allerdings hat sich dann im Lauf des Turniers gezeigt, dass er nicht ganz unparteiisch war. Er hat im ersten Spiel nur die Tore der Mannschaften von ALUNA ausgerufen, die Tore der Mannschaft von Policarpa hat er ignoriert, obwohl sie 4:1 gewonnen hat.

Der grosse Einsatz, den die Spieler trotz der drückenden Hitze zeigten, war beeindruckend. Wie es sich gehört im Sport, war die Freude bei den Siegern, und die Enttäuschung bei den Unterlegenen gross. Das Publikum war begeistert.

## **Bericht 9 vom 02. Juni 2008 - Aluna móvil im Viertel Olaya Herrera**

Donnerstag, 22. Mai, war vorläufig mein letzter Arbeitstag in Aluna. Nach einem sehr schönen Abschiedsfest mit Liedern, Zeichnungen von den Kindern und einer Rösti mit Käse, die ich mit den ältesten Schülern zubereitet habe, bin ich am Wochenende darauf, zurück in die Schweiz geflogen. Danach hatte ich vier Tage Grippe, was dazu geführt hat, dass dieser Bericht etwas verspätet erscheint.

Im Oktober und November werde ich für den zweiten Teil meines Facheinsatzes wieder zurückkehren nach Aluna. In der Zwischenzeit bleibe ich mit den verantwortlichen Mitarbeiterinnen in Verbindung via Telefon und Mails.



Vor zwei Wochen mussten wir die Pläne ändern für das nächste Einsatzgebiet von Aluna móvil. Das zweite Quartier in dem wir die Arbeit aufzunehmen geplant hatten ist Olaya Herrera. Es ist ein weiteres riesiges Quartier mit grossen Gebieten, in denen die Bevölkerung unter Armutbedingungen lebt. Olaya Herrera grenzt an die Ciénaga de la Virgen, eine der grossen Brakwaserflächen von denen Cartagena umgeben ist. Direkt an der Ciénaga de la Virgen befinden sich die ärmsten Gebiete. Die Sozialarbeiterin Mayte Susana war am Montag 19. Mai dort, um mit den Madres Enlace die ersten Besuche bei den Familien vorzubereiten. Mayte Susana hat uns am Montagabend angerufen und gesagt, sie könnten in den vorgesehenen Gebieten die Arbeit nicht aufnehmen, weil es zu gefährlich sei. Gemäss der Auskunft der Madres Enlace seien mehrere Bandillas (Banden von Jugendlichen und Adoleszenten) in einen offenen Konflikt getreten. Das bedeutet, dass mit Waffen gekämpft wird, und dass auch die Gewaltbereitschaft gegenüber Aussenstehenden steigt. Wir haben darauf hin entschieden, dass wir als zweites Einsatzgebiet ein ruhigeres Gebiet auswählen, dass wir aber mit den Madres Enlace im ursprünglich vorgesehenen Teil von Olaya Herrera in Kontakt bleiben und zurückkommen werden, wenn sich die Situation beruhigt hat.

Ein grosser Teil der Bewohner dieser Quartiere sind Menschen, die durch die bewaffneten Konflikte an vielen Orten im inneren des Landes vertrieben wurden. Diese Leute kommen, mit nichts weiter als dem was sie tragen können, in die grossen Städte. Sie lassen sich dort nieder, wo man sie lässt, und wo es noch irgendeine Möglichkeit gibt, wenigstens eine Hütte zu bauen. Viele dieser Menschen sind traumatisiert durch die Gewalt, die sie erlebten. Zudem wurden auch viele Familien durch solche Umstände auseinander gerissen und entwurzelt. Die Aussichten für junge Leute eine legale Arbeit zu erhalten sind praktisch nicht vorhanden. Dazu kommt, dass diese Menschen nirgends willkommen sind.

Was Familien und allein erziehende Mütter unter diesen Lebensbedingungen leisten, wenn sie zusätzlich ein Kind mit einer Behinderung zu pflegen und zu versorgen haben, und was die Kinder zum Teil ertragen müssen, wenn der Zugang zur einfachsten Gesundheitsversorgung fehlt, ist nur schwer vorstellbar.

### **Bericht 10 vom 03. November 2008 - Die Aufgabe der Sozialarbeiterin in Aluna móvil**



Bald sind drei Wochen vergangen, seit meiner Rückkehr nach Cartagena für weitere zwei Monate. Gleich an einem der ersten Tage nach meiner Ankunft war ich in Bayunca, zusammen mit der Früherzieherin Elisabet und der Sozialarbeiterin Maity Susana des Projekts Aluna móvil. Bayunca ist ein Dorf, das nord-östlich der Stadt liegt.

Wir haben eine junge Frau besucht[1]. Sie ist achtzehn Jahre alt und bereits Mutter von vier Kindern. Das jüngste ist acht Monate alt. Die Familie lebt mit dem Vater der Kinder und einer Schwester der Mutter, die ebenfalls drei Kinder hat, in einer Hütte. Die Kinder sind in einem schlechten Ernährungszustand, das jüngste ist krank. Die ganze Familie ist nicht registriert, das heisst, dass alle Familienmitglieder bisher keinen Zugang zur minimalen Gesundheitsversorgung hatten. Die Mutter ist mit der Erziehung ihrer vier Kinder überfordert.

Obwohl keines der Kinder eine offensichtliche Behinderung hat, kann sich ihre Lebenssituation mit der Zeit so negativ auf die Entwicklung auswirken, dass ein ausgeprägter Entwicklungsrückstand entsteht.

Die erste Aufgabe der Sozialarbeiterin wird sein, dafür zu sorgen, dass die ganze Familie eingetragen wird im Zivilregister und damit Zugang zu der minimalen medizinischen Versorgung erhält. Dies erlaubt ebenfalls den Zugang zu staatlichen Programmen, über die kostenlos Verhütungsmittel abgegeben werden. Eine Aufgabe der Sozialarbeiterin mit höchster Priorität ist es, das Thema Familienplanung mit den Eltern, besonders mit der Mutter anzugehen. Die Heilpädagogin wird die Erwachsenen in der Familie, ebenfalls besonders die Mutter, in der Erziehung der Kinder anleiten und beraten.

Die Lebenssituation dieser Familie zeigt deutlich wie wichtig die Präventionsarbeit ist.

### **Bericht 11 vom 10. November 2008 - Aluna móvil in Bayunca**



Bereits auf dem Weg nach Bayunca erzählte mir Elisabet, dass wir am Nachmittag einen Jungen besuchen werden, der nicht im Dorf selbst, sondern auf einer Finca, einem Bauernhof auf dem Land lebt. Der Grossvater des Knaben hat ein Haus in Bayunca.

Breider, so heisst der Knabe, ist dreieinhalb Jahre alt und ist das erste Kind seiner Eltern. Um den Besuch der Heilpädagogischen Früherzieherin nicht zu verpassen, reitete die Mutter mit dem Kind am Vortag drei Stunden von ihrer Finca in das Dorf und am nächsten Tag zurück. Dass sie diesen langen Weg mit ihrem Kind zurücklegt zeigt eindrücklich, wie gross das Bedürfnis nach Beratung und Unterstützung ist. Auf die Frage von Elisabet, ob es eine ärztlich Diagnose über die Entwicklungsschwierigkeiten von Breider gebe, sagte die Mutter, sie sei beim Arzt gewesen, und sie habe auch eine schriftliche Diagnose erhalten. Breider habe eine Cerebralparese, sie wisse aber nicht was das bedeute. Breider hat eine cerebrale Bewegungsstörung als Folge eines Sauerstoffmangels während der Geburt. Die Entwicklungsabklärung die Elisabet durchführte hat gezeigt, dass die gesamte Entwicklung des Knaben derjenigen eines ein- bis eineinhalbjährigen Kindes entspricht. Er hat eine geistige Behinderung.

Die Aufgabe der Heilpädagogin wird nun sein, der Mutter bei all ihren Fragen weiter zu helfen. Ihr zu erklären, was die medizinische Diagnose für die Entwicklung des Kindes bedeutet, und wie sie und ihr Mann mit den besonderen Bedürfnissen ihres Kindes umgehen, mit ihm spielen und lernen können.

## Bericht 12 vom 20. November 2008 - Besuch bei Maya



Elisabet hatte mich gebeten, sie zu einem 11 Monate alten Mädchen zu begleiten. Es heisst Maya und es lebt mit der Mutter im Haus der Grossmutter. In dem Haus war die Grossmutter des Kindes anwesend und eine Tante, die zu Hause als Näherin arbeitet. Die Mutter des Kindes arbeitet auswärts. Elisabet, die Heilpädagogin hat die Familie bereits einmal besucht um mit der Mutter das erste Gespräch zu führen, dass wir mit den Erziehungsverantwortlichen immer führen vor der Entwicklungsabklärung.

verantwortlichen immer führen vor der Entwicklungsabklärung.

Von der Mutter wusste Elisabet, dass der Arzt bei Maya einen Entwicklungsrückstand diagnostiziert hatte, dies vor allem in der Motorik. Eine genauere Diagnose hatte die Mutter zurzeit nicht, aktuell werde abgeklärt ob es sich um eines der häufigeren Syndrome handeln könnte. Therapie hat Maya keine. Die Entwicklungsabklärung die Elisabet durchführte hat gezeigt, dass das Kind besonders in der motorischen Entwicklung eine Verzögerung hat. Es zeigt Interesse für viele Dinge, möchte danach greifen, kann dies aber dann nicht ausführen. Auch die Kopfkontrolle, den Kopf heben und drehen, gelingt ihr nicht.

Unsere Arbeit besteht nun darin, die Mutter und die Familie darin zu beraten, wie sie das Kind unterstützen können beim Essen und Trinken, beim Spielen und allen alltäglichen Handlungen, die dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen. Als nächsten Schritt werden wir Kontakt mit dem behandelnden Arzt aufnehmen und eine Physiotherapeutin beiziehen. Sehr wichtig ist es, für die Mutter als Ansprechperson da zu sein während der Phase der medizinischen Abklärungen. Die Hoffnung der Eltern, dass die richtige und ausführliche Diagnose der Schlüssel zu einem „Heilungsprozess“ ist, ist sehr gross. Die Eröffnung der Diagnose bedeutet aber oft, dass Hoffnungen zerstört werden, und dass die Eltern mit dem Kind ein anderes Leben leben werden als das erhoffte.